



Text anhören

Laszlo Kummer

## «Das Alter ist doch nur eine Zahl»

Pünktlich holt Laszlo Kummer die beiden Besucherinnen beim Eingang von Viva Staffelnhof in Reussbühl ab. «Ich bin noch jung. Das Alter ist doch nur eine Zahl», meint der 87-Jährige lachend auf dem Weg zu seinem Zimmer. Dort fallen neben den Grünpflanzen die grossen Wandpuzzles der Schweiz und der Stadt Luzern mit der ehemaligen Badeanstalt und dem alten Bahnhof ins Auge. «Der erste Eindruck der Stadt Luzern ist für mich unvergesslich. Mit meinem Bruder war ich 1956 nach der Flucht aus Ungarn auf dem Weg zur Caritas am Löwenplatz. Es war fantastisch. Luzern ist eine so schöne Stadt.» Er zeigt auf das Foto seiner Mutter und auf jenes seines verstorbenen Bruders und hält nachdenklich fest: «Zurzeit fühle ich mich sehr alt, es geht mir nicht gut. Ich schlafe fast nicht. Dann kommt alles wieder hoch.»

### Abenteuerliche Flucht in die Schweiz

Er erzählt von seiner Kindheit in Budapest, wo er mit den Eltern und vier Geschwistern in zwei Zimmern aufgewachsen ist. Mit einer Ferienaktion war er nach dem Zweiten Weltkrieg als Zehnjähriger in der Schweiz bei einer Familie in Oberrieden. «Sie hat erwogen, mich zu adoptieren. Ich wäre gerne geblieben, musste aber wieder heim.» Während der acht Jahre Elementarschule weilte er in den Ferien oft bei Bauern auf dem Land, wo es ihm sehr gut gefiel. Deshalb erlernte er an einem Technikum den Beruf des Maschinenteknikers für landwirtschaftliche Maschinen und arbeitete im grossen Maschinenpark eines staatlichen Kolchosebetriebs. Als 1956 der Aufstand in Ungarn von sowjetischen Panzern blutig niedergeschlagen wurde, beschloss er, mit seinem vier Jahre jüngeren Bruder zu fliehen.

Ausführlich schildert er die abenteuerliche Flucht mit den Polizeiverhören über die Grenze nach Österreich, die erst im zweiten Anlauf klappte. Er berichtet von der Ankunft in Traiskirchen, wo verschiedene Organisationen auf die geflüchteten Menschen warteten und diese mit unzähligen anderen in Militärcasernen einquartierten. Als er seinen Wunsch äusserte, er wolle in die Schweiz, hiess es, das Kontingent sei voll. Mit Hilfe eines ungarisch sprechenden Pfarrers konnte er den Kontakt mit der ehemaligen Gastfamilie in Oberrieden herstellen. Diese nahm ihn und seinen Bruder auf. Als die Gastmutter nach kurzer Zeit schwer erkrankte, wurden die beiden Brüder

nach Luzern geschickt. Die Caritas quartierte sie für drei Wochen im Pax Montana im Flüeli-Ranft ein, danach kamen sie mit weiteren Kollegen in ein Zimmer nach Meggen.

### Deutsch gelernt mit Kioskheftchen

«Ich wollte sofort arbeiten und suchte nach entsprechenden Möglichkeiten», erzählt Laszlo Kummer. Er begann als Handlanger auf dem Bau, arbeitete in der Butterzentrale Luzern, übernahm Malerarbeiten auf dem Bau und arbeitete sich schnell in die Spritzlackiererei ein, wo er Abteilungsleiter wurde. 31 Jahre arbeitete er bis zu seiner Pensionierung in der gleichen Firma in Littau.

«Die Sprache habe ich selber gelernt», antwortet er auf die Frage, warum er so gut Deutsch spreche. Am Arbeitsort habe er die alten 50-Rappen-Kiosk-Hefte seiner Kollegen genommen und zu Hause mit Hilfe eines Wörterbuchs für sich selber laut vorgelesen. Dabei habe er gemerkt, wenn die Aussprache nicht stimmte und darauf die Sätze wiederholt. Nur die Sprache habe ihn interessiert, nicht der Inhalt. «So bin ich gut über die Runden gekommen», bemerkt er rückblickend und erzählt vom Erwerb des Führerausweises und den verschiedenen Wohnsituationen. Am Anfang war es ein Zimmer in Luzern für 120 Franken, wo er für den Gasautomaten zusätzlich bezahlen musste. Als er über ein Inserat von einem Neubau in der Fluhmühle hörte, mietete er dort eine 3-Zimmer-Wohnung. Mit zwei Koffern zog er ein und baute nach und nach einen Haushalt auf. Über die Frau eines Arbeitskollegen lernte er seine Frau kennen. Vier Jahre nach der Heirat wurde 1969 der Sohn geboren.

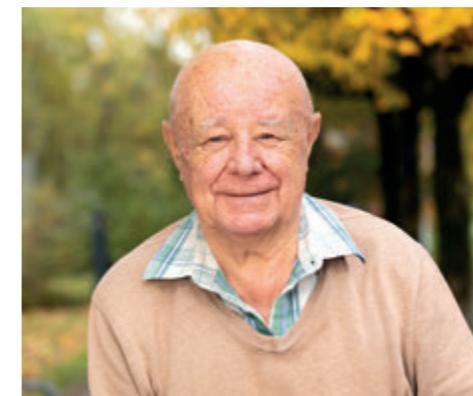
### Als Zivilschützer schon im Staffelnhof

«Meistens kam ich ganz gut über die Runden», hält er zufrieden fest. Eine unerwartete und – wie er durchblicken lässt – ungerechtfertigte Kündigung führte zusammen mit der schwierigen Wohnungssuche in eine tiefe psychische Krise. Nach dem Aufenthalt in einer Klinik wollte er nicht mehr in die Wohnung zurückkehren, die seine Frau inzwischen mit Unterstützung der Pro Senectute gefunden hatte. Auf der Suche nach einer Bleibe im Alter fand er vor dreieinhalb Jahren das Zimmer im Viva Staffelnhof. Es war für ihn eine Art Rückkehr an einen bekannten Ort. Als er nach seiner Einbürgerung in den 70er Jahren zu alt war für den Waffendienst, hatte er in diesem Haus im Zivilschutz als Pfleger gearbeitet. Er hatte sich gut eingelebt, besuchte seine Frau jede Woche und unterstützte sie nach Möglichkeiten. Einen Einschnitt erfuhr er im letzten Jahr, als im Mai seine Frau und danach auch noch der Bruder, mit dem er geflüchtet war, starben.

«Es geht mir eigentlich gut, körperlich bin ich gesund und könnte auch in die Stadt gehen», meint er und berichtet von seinem guten Kontakt mit seinem Sohn, der ehemaligen Schwiegertochter und den beiden Enkelinnen. Es ist ihm wichtig, dass es allen gut geht und er will sich nicht in ihr Leben einmischen. «Ich frage nicht nach, ausser sie wollen meine Meinung wissen.» Der Alltag ist geprägt durch die drei Mahlzeiten. Am Tisch schätzt Laszlo Kummer den guten Austausch mit den vier Mitbewohnern. «Doch danach gehen wir wieder auseinander», bedauert er. Ebenso sei es bei den verschiedenen Angeboten, dem Kreativatelier und dem «Fit in den Tag», wo «gute Gruppen» beieinander seien. Deshalb ist er viel in seinem Zimmer, wo er beim Musikhören die Pflanzen pflegt und Puzzles zusammensetzt. Nach wie vor interessiert ihn das Geschehen in der Welt, das er in der Tagesschau und durch Zeitungslektüre verfolgt. Auf seinem Pult fallen die Pinsel und Farben auf. Er male gerne, meint er, habe die Pinsel jedoch wegen der fehlenden Konzentration infolge von Schlafproblemen schon lange nicht mehr angerührt.

Laszlo Kummer fühlt sich einsam und spricht darüber mit verschiedenen Menschen. Er rühmt das Verständnis und den guten Kontakt mit den Pflegepersonen, die leider ständig überlastet seien. Resigniert hält er fest: «So wohne ich hier mit 170 andern Menschen und bin trotzdem allein.»

*Monika Fischer (Text), Monique Wittwer (Fotos)*



#### **Laszlo Kummer**

geboren 1937 in Budapest. Ausbildung als Maschinentechner. 1956 Flucht in die Schweiz. Arbeitstätigkeit als Handlanger, Maler und später 31 Jahre als Spritzlackierer bis zur Pensionierung. Heirat 1965. Verwitwet seit 2023. Hat einen Sohn und zwei Enkelinnen. Wohnhaft im Pflegeheim Viva Luzern Staffelnhof.